

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg v. d. Höhe
einschließlich Beleglohn
Mk. — durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen.
— Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abereinunft.

Geschäftsstelle
Hudensstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Januar
10.

Nördlich von Ypern wird ein starker
Angriff der Engländer unter starken Ver-
lusten für diese abgeschlagen. Die Schlacht
von Ypern geht, nachdem die Angriffe der
Russen immer vollständiger abgeschlagen
werden, zu Ende.

Frankreichs Ansturm gegen die Armeen des Deutschen Kronprinzen im Jahre 1917.

1. Französische Einzellage.

1. Die neue Verdunsschlacht.

Nach dem Zusammenbruch der großen
Durchbruchsoffensive haben sich in der fran-
zösischen Kammer stürmische Szenen abge-
spielt, in denen die Volksvertretung wegen
des im Uebermaß vergossenen Blutes von der
Obersten Heeresleitung Rechenschaft gefor-
dert und das feierliche Versprechen erhalten
hat, von weiteren großen Blutopfern Ab-
stand nehmen zu wollen. Die allgemeine
Entwicklung hat die Einhaltung dieses Ver-
sprechens hintertrieben. Es mag dahinge-
stellt bleiben, ob England eine Unterstützung
seiner französischen Offensivschlacht durch einen
französischen Nebenangriff erzwingen hat,
oder ob es die Verhältnisse beim russischen
Verbündeten waren, der ebenfalls, und wohl
gewiß auf englisches Drängen, seine Heer-
esmassen noch einmal zu einem verzweifelten
Vorstoß hat aufpeitschen müssen.

In dem Bestreben, das neue, unermel-
liche Blutopfer wenigstens zu einem Prä-
ziöserfolg auszubenten, hat die französische
Oberste Heeresleitung den gar nicht so un-
glücklichen Einfall gehabt, den schon etwas
abgewetzten Ländchen des französischen
Nordwestes, die Verdunsschlacht, durch frische
Ströme Blutes neu aufzuladieren. Sie hatte
erkannt, daß die neue deutsche Verteidigungs-
methode, die sich nicht auf Festhalten einzel-
ner Geländepunkte verweist, vielmehr sich in
die Tiefe gliedert, hier dem Angreifer An-
fangserfolge erlähnen lassen könne, die ge-
rode hier dem Breckgezwerg förderlich sei-
mten.

Als im Sommer 1916 die deutsche Verdun-
offensive abgebrochen wurde, waren aus dem
linken Maasufer als vorderste Stützpunkte
der gewonnenen Linie in deutschen Hände
sine beiden hohen, granatgerüsteten und
blutgebängten Höhenzüge verblieben, die
während schwerster Kampfen das Ziel
weltberühmter, monatelanger und namenlos
entsetzlicher Kämpfe gewesen waren: der „Tote
Mann“ und „Höhe 304“. Mit Bestimmtheit
durfte die französische Führung darauf re-
chnen, daß ein Erlich bezeugter und wohlvor-
bereiteter Angriff die Deutschen zu über-
lassen, und damit seinem Reklamebedürfnis
Genüge zu tun. Diesen, aber auch nur diesen
Erfolg, haben die französischen Angriffe des
August auf dem linken Maasufer erreicht.
Der „Tote Mann“ ist den Franzosen im ersten
Anlauf in die Hand gefallen, die „Höhe 304“
erst, nachdem sie wider alles Verhoffen durch
mehrere Tage einer zähen und ruhmvollen
Gegenwehr hindurch, gegen wütende Anstürme
hat gehalten werden können.

Auf dem rechten Maasufer dagegen hat
die erneute Verdunsschlacht nur die Rückge-
winnung einer schmalen Geländezone ge-
bracht, die einstmals im ersten Anprall der
Februaroffensive deutscher Besitz geworden
war.

Wenn aber der General Guillaumat, der
Führer der neuen Verdunsschlacht, es als
sein Ziel bezeichnet hatte: „verzögerter Ver-
dun“ — das verammelte Ausfallort des Capser-

lers der französischen Offensiv wieder aufzu-
stoßen, so ist dieses Ziel nicht erreicht worden.
Noch heute befinden sich die Höhenzüge im
Nord der Festung in deutscher Hand, noch
heute fallen wir die Ausgänge der Schlach-
ten, welche sich in die Wälder-Ebene hin-
unterziehen und ihnen vorgelagerte bedeu-
tungsreiche Höhen. Gerade diese Punkte
aber hätte der Franzose sich erkämpfen müssen,
hätte er seinen taktischen Erfolg zu einem
strategischen ausbauen wollen. Hier aber
am rechten Schulterpunkt der französischen
Angriffsfront hatte schon vor dem Losbruch
der neuen französischen Verdun-Offensive ein
festes Unternehmen der Badener den rechten
Arm des Angreifers gelähmt, so daß die neue
Verdunsschlacht dem Angreifer zwar seinen
erfolg gekostet hat, dann aber am Helben-
mut der Verteidiger allmählich ermüdet und
zulezt erschlagen ist. 14 bis 15 französische Di-
visionen kehrten zermürbt und zerschlagen in
ihre Lager zurück.

2. Die Schlacht an der Ailette.

Nicht genug daß der Franzose einmal
das Versprechen hat brechen müssen, mit dem
seine Heeresleitung sich der Vertretung des
verblutenden Volkes gegenüber gebunden
hatte. Der englische Bundesgenosse hat noch
einen zweiten Bruch der feierlichen Zusage
erzwungen. Er bedurfte dringend neuer
Opfer der bis zur Unerschlichkeit ange-
spannten Volkskraft seines kontinentalen
Waffenbruders. Denn die Flandernschlacht
kam nicht vorwärts. Allen wütenden An-
stürmen zum Trotz behaupteten die Deutschen
die Sperrre, die sie vor die U-Boot-Basis ge-
legt hatten, und wenn es noch eines Bewei-
ses bedurfte hätte, daß die neue Verdunsschlacht
ruhmeslos erloschen sei — die französische Füh-
rung hat ihn geliefert, indem sie schon von
Mitte September ab einen neuen Anlaufpunkt
für einen britischen Vorstoß einzurichten trach-
te. Ihre Wahl fiel auf die „Lassaux-Öde“
jenen scharf auspringenden südwestlichen
Winkel, der von uns nach der Aisenschlacht
gehaltenen neuen Linie am Dammeuweg. Es
handelte sich, strategisch angesehen, um eine
Wiederannahme eines Hauptgebiets der
Aisenschlacht, allerdings in winzig verklei-
nertem Maßstab. Es handelte sich um Ein-
dringung des äußersten südwestlichen Vor-
sprungs unserer Westfront und, entfernter,
um die Rückeroberung der Stadt Reims.

In Kürze sei daran erinnert, daß auch hier
den Franzosen ein Anfangserfolg beschieden
gewesen ist, der dem aus immer bescheidenere
Verhältnisse zusammenschumpfenden Presti-
gebedürfnis der französischen Führung genü-
gen mochte, der jedoch abermals in völligem
Nichterfolg in sich zu der verdichteten Zu-
sammenballung der französischen Angriffs-
kraft und ihrer Angriffsmittel auf einen
nunmehr färglich schmalen Frontabschnitt.
Noch einmal wütete schlagendes Trommel-
feuer gegen deutsche Tapferkeit und bahnte
den französischen Sturmtruppen einen blut-
durchtränkten Einbruchspfad. Noch einmal
kam der Entschluß der deutschen Führung,
auf unhaltbar gewordenen Geländeteilen
keine sinnlosen Menschenopfer mehr zu
bringen, dem französischen Bedürfnis nach
Scheitern entgegen, indem wir einen
Teil unserer vorderen Linien auf die nächst-
rückwärtsgelegenen Höhenkämme verlegten.
Eine strategische Auswirkung ist den fran-
zösischen Waffen auch diesmal versagt geblieben.
Die übliche Beute an deutschen Gefangenen
und eingebautem Kriegsgut, so schmerzhaft
sie uns auch sein mußte, ist eine dürftige Ent-
schädigung für neue schwere Blutverluste und
abermals zerschmetterte Hoffnungen, die den
Franzosen schließlich als einziges Endergeb-
nis des letzten diesjährigen Ansturms ver-
blieben ist.

Die Propaganda unserer Feinde hat sich
während des ganzen Jahres 1917 wie schon
in allen vergangenen Kriegsjahren immer
wieder daran vergnügt, ihre Völker mit
Prophezeiungen des unmittelbar bevorstehen-
den Zusammenbruchs unserer Westfront und

der schon morgen, spätestens übermorgen be-
ginnenden Befreiung der besetzten Gebiete
Nordfrankreichs und Belgiens über die
grauenhaften Verluste und Enttäuschungen
hinwegzutreiben, die das einzige Ergebnis
des immer wieder erneuten Anstrensens zweier
großer Nationen gegen unsere Mauer aus
Männern und Waffen gewesen ist. Es mag
hier daran erinnert werden, daß zur gleichen
Zeit, da die Armeen der beiden Kronprinzen
in Flandern, in der Champagne, an Aisne
und Maas verzweifelten Angriffen unserer
westlichen Feinde die Stirn boten, unsere
Kämpfer im Osten Schulter an Schulter mit
den österreichisch-ungarischen Verbündeten in
begeisterter Vorwärtsdrängen die russische
Offensive in eine schwere Niederlage verwan-
delten und dem östlichen Feinde fast den gan-
zen Rest des noch von ihm besetzten Galiziens
und der Bukowina entzogen — daß während
des Berebbens der Ailetteschlacht in gleich
treuer Waffenbrüderschaft Deutsche, Öster-
reicher und Ungarn die geplante zwölfte
Konjunktur unserer treulichen Verbündeten
von einst im Keim erstickten, ihre Heer-
scharen zu schreckensvollem Zurückfluten
zwangen und die Regierungen der Ver-
bündeten tief ins italienische Nordland hin-
eintrugen. Wohl haben unsere Kämpfer im
Westen gar oft mit Reib auf jene Kamer-
aden blicken müssen, denen freudige Siege,
frischfrohes Vorwärtstreiben und unerhörte
Beutemassen beschieden waren. Solche Er-
folge pflegen den Blick der Heimat vom
schmerzlichen Helldunkel der Westfront abzu-
lenken. Darum ist es nicht überflüssig, daß
immer und immer wieder auf das jeden
Rühmens spottende Helldunkel der West-
front jenes Vorstoßes hingewiesen werde, daß
unser Vormarsch als sicherer Eck vor die
blühenden Fluren unserer westlichen Heimat-
provinzen gelagert hat. Ihr zähes Ausbeu-
ren hat alle Schrecknisse des Krieges, die der
Feind den deutschen Landen zugebracht hatte,
auf seine eigenen Gefilde abgeleitet, die nun
mit jedem neuen Vorstoß des Feindes in
fortschreitendem Maße einer Verwüstung zum
Opfer fallen, die das wahrwichtige und sinn-
volle Unterfangen unserer Heere über ihre
Lande heraufbeschworen hat. Es hat jene
stürmischen und blendenden Erfolge unserer
West- und Südfront erst möglich gemacht. Wenn
aus Gründen, die eingangs skizziert wurden,
die diesjährigen Kämpfe der Armeen des
deutschen Kronprinzen im Anteil der Heimat
mehr als stillig in den Schatten verdrängt wor-
den, so ist es nicht eine Verzichtsetzung,
die ihnen während des Krieges, sondern einige
Grundlinien für künftige Weltanschauung
festzulegen berufen ist, mit um so größerem
Nachdruck auf die Bedeutung ihres wahrhaft
 titanischen Ringens hinzuweisen.

Volksbund für Freiheit und Vaterland.

Den trefflichen Worten des Geheimrats
Prof. Dr. Troeltsch, die wir auszugeweiht
gestern mitteilten, lassen wir hier die Ent-
schlüsse folgen, welche in der Versamm-
lung angenommen wurde.

Der „Volksbund für Freiheit und Vater-
land“, der in wirtschaftlichen Verbänden von

Arbeitern und Angestellten sowie Beamten
und Einzelmitgliedern nahezu 4 Millionen
deutsche Männer und Frauen vereinigt, be-
kennt sich in seiner ersten Mitgliederversam-
mlung am 7. Januar 1918 im Abgeord-
netenhaus in Berlin zu nachstehenden Grund-
sätzen und Forderungen:

1. Solange der Vernichtungswille der
Feinde nicht gebrochen ist, muß unser Volk
wie an den Fronten so auch in der Heimat
in treuer Einigkeit und Dankbarkeit gegen
unsere Brüder im Waffenrock zur Ver-
teidigung des Vaterlandes zusammenstehen, um
in äußerster Anspannung aller Kräfte die
feindlichen Anschläge zu vereiteln.

2. Um diese Einigkeit unseres Volkes und
die Anspannung seiner Kräfte zu stärken, ist
es ein in der Gerechtigkeit wurzelndes Gebot
höchster Staatsnotwendigkeit, sofort den ein-
geleiteten freiwilligen Ausbau in Reich und
Stadt fortzuführen, die Gleichberechtigung
aller Staatsbürger und ihre Mitarbeit an
den öffentlichen Aufgaben zu sichern. Insbe-
sondere fordert der Volksbund die schnelle
Durchführung des gleichen, geheimen und all-
gemeinen Wahlrechts für das Abgeordneten-
haus und eine vollständige Reform des
Herrenhauses in Preußen. Jede Verklei-
perung würde schwere Gefahren für die innere
Einheit heraufbeschwören. Nicht minder
muß noch während des Krieges im Reich die
Koalitionsfreiheit gewährt, das Vereinsrecht
gesichert und die Vertretung von Arbeitern
und Angestellten in den Arbeitskammern ge-
schlecht geordnet und dem entsprechend die
Vertretung der Beamten in geeigneten Kör-
perschaften herbeigeführt werden.

3. Die freiheitliche Entwicklung im In-
nern bietet zugleich eine feste Grundlage für
eine klare und offene Politik nach außen.
Wir lehnen einen Verzichtfrieden ebenso
entschieden ab wie einen Gewaltfrieden, der
den Keim künftiger Kriege in sich birgt. Wir
wollen einen Frieden der Verständigung,
der die Ehre und hohe Entwicklung unseres
Volkes sichert, unbeschadet etwa zu verein-
barender Grenzverschiebungen, der von ge-
walttätigen Gebietsveränderungen und Kriegs-
entscheidungen absteht und das Selbstbe-
stimmungsrecht der Völker aufrichtig wahr.
Jeder Frieden, der Dauer haben soll, muß
den freien Verkehr und Handel der Völker
und die Gemeinschaft des Rechtes und des
Sittlichen gewährleisten. In diesen For-
derungen weiß sich der „Volksbund für Frei-
heit und Vaterland“ einig mit der übergro-
ßen Mehrheit des Deutschen Volkes.

Wilson's Friedensgrundzüge.

Einer Reitermeldung aus Washington
vom 8. Januar zufolge hat Wilson im
Kongress eine Rede gehalten, in der er über
Vredtitoij sprach und daran anknüpfend
folgende Grundsätze für den Frie-
den feststellte:

1. Die erste Bedingung ist der öffentliche
Abschluß gegenseitiger Friedensverträge,
nach denen irgend welche geheime interna-
tionale Abmachungen nicht mehr abgeschlossen
werden dürfen; die Diplomatie muß zu allen
Zeiten offen arbeiten.

2. Die zweite Bedingung ist die vollstän-
dige Freiheit der Seefahrt außerhalb der
Hoheitsgewässer sowohl zur Friedenszeit als
im Kriege, ausgenommen der Fall, daß sie
ganz oder teilweise durch internationale Un-
ternehmungen zur Aufrechterhaltung inter-
nationaler Abkommen geschlossen wird.

3. Soweit möglich, sollen alle wirtschaft-
lichen Hindernisse beseitigt werden und die
Gleichheit der Handelsbedingungen unter
allen Nationen, die sich zur Aufrechterhaltung
des Friedens verpflichten sollen, festgelegt
werden.

4. Sittliche Sicherheit soll dafür ge-
geben und erhalten werden, daß die nationa-
len Rüstungen auf ein Minimum beschränkt
werden können, das die Sicherheit im Innern
verlangt.

Saaneuzuchtbock

der Bockstotion Airdorf, Erdbuchter, zwei Jahre mit Erfolg gedeckt, gegen gleichwertigen Bock zu vertauschen.

Nähres im Rathaus Zimmer Nr. 15.

Bad Homburg v. d. H., den 8. Januar 1918.

109

Der Magistrat.

Am 10. 1. 18 ist die Bekanntmachung des stellvert. Generalkommandos 18. A. R. vom 14. 12. 17. Nr. Vst. (L) 169 betr. Beschlagnahme und Bestandsanmeldung von Arbeiterschuhzeug aufgehoben worden.

113

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Dienstag, 15. Januar 1918, Schloßhotel Abends 8 1/4 Uhr (pünktlich).

Herr Steuerrat Schmidt:

Die deutsche Soldatensprache und ihr Humor.

Der Vorsitzende: Dr. v. Noorden, S. R.

Gäste und Familien willkommen

114

Rathaus-Theater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Samstag, 12. Januar 1918 abends 7.30 Uhr:

Außer Abonnement!

Der tapfere Soldat

Operette in 3 Akten von Oscar Strauß

Sonntag, den 13. Januar nachm. 3 Uhr

Kindervorstellung.

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Kindermärchen in 5 Bildern von C. A. Börner

abends 7.30 Uhr

Bunter und Operetten-Abend.

Großer Posten

Leiterwagen

in allen Größen wieder eingetroffen

Max Simon,

118

Luisenstraße 40.

Bin seit heute unter

Nr. 740

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Dr. med. Wilh. Wien

Söhestraße 8.

Sprechzeit 8—9. 2—4.

108

Öffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen Besitzsteuern 2 Rate sind bis zum 15. Januar d. J. zu entrichten, andernfalls die kostenpflichtige Beitreibung v. 16. d. J. ab erfolgt.

Bei Zusendung der Beträge durch die Post oder Bank hat die Einzahlung so rechtzeitig zu erfolgen, (2 Tage vorher), daß der Betrag spätestens am 13. 1. 18 der Kasse zugeführt ist, widrigenfalls die Beitreibungskosten fällig werden und mit einzufügen sind.

Die Stadtkasse.

Kontorist(in)

grübt in Stenografie und Bedienung der Schreibmaschine zu sofortigem Eintritt

gesucht

Angebote mit Zeugnisabschriften Gehaltsansprüchen und Angabe über den kürzesten Eintrittstermin erbeten

Bachheim & Heister

Frankfurt a. M.

Hoch-, Tief- u. Eisenbeton-Bauunternehmung.

Verloren

ein Portemonnaie mit Inhalt circa M 70. Abzugeben gegen Belohnung Schleußner. 110

Söhestraße 12.

Ein guterhaltener Schlitten

zu verkaufen

Mehger Kofler,

119

Dörfgasse 12.

Zeitungsträgerin

für sofort gesucht.

14

E. Staudis Buchhandlung.

Euchrige

Waschfrau

gesucht. Offerten unter M. R. 127 an die Geschäftsstelle.

Staatl. g. pr. 127

Sprachlehrerin

sucht nach Privatlehrer.

123

Zu erf. in Dietrichsmerstr. 5.

Alleinmädchen,

in Alen häusl. Arb. b. w. nach Frankfurt a. M. gef. Al. Familie Eintritt jederzeit Näh.

126

Mädchenheim, Stelle beim Müllung, Elisebethstr. 45.

3 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Preis 350—400 Mark. Angebote unter R. 100 an die Geschäftsstelle.

Berichtigung.

Die Güterversteigerung der Erben Louis Kofler und Katharina geb. Schudt findet nicht, wie in der gestrigen Anzeige bekanntgegeben, am 23., sondern am 21. Januar 1918 statt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt soliden Hilfsheizer

Teigwaren- u. Zwieback-Fabriken, Akt.-Ges. Bad Homburg v. d. H.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Hoffriseur

Bad Homburg,

Luisenstr. 87.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwagers u. Onkels

Herrn Georg Saal

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Holzhausen sagen herzlichsten Dank.

Bad Homburg v. d. H., 10. Januar 1918

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Saal.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Melanie Sommer

J. N. der trauernden Hinterbliebenen:

Edwig Sommer. S. B. Levy.

Die Beerdigung findet am Freitag 11. Januar, vormittags 11 Uhr vom Sterbehause Luisenstraße 36 aus statt

Engl. und franz. Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen Fächern. Vorbereitung für Prüfungen Einj. Freiw. Dolmetscher etc.

B. Dannhof,

Staatl. gepr. Sprachlehrerin

Söhestraße 33. I.

4 oder 5 Zimmer

im 1. Stock mit 2 Mansarden u. sonstigem Zub. h. ev. mit K. u. Bad u. K. u. Zimmer per 1. April zu vermieten. 5351

Ludwigstraße 6.

Zum 1. April ein

Lehrling

gesucht.

Hoffriseur Kesselschlager

Luisenstraße 87

Für die beim Tode unserer lieben unvergesslichen Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer Paulus für die trostreichen Worte am Grabe sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Bad Homburg
Gonzenheim

10. Januar 1918

Die trauernden Hinterbliebenen:

l. d. N.

Georg Wächtershäuser.